

Von Räubern, Mördern, Tollwütigen

GESCHICHTE Die Stadtchronik des evangelischen Predigers Christian Gottlieb Dimpfel wirft ein grelles Licht auf die Regensburger Nachrichten der Frühen Neuzeit.

VON ANGELIKA LUKESCH, MZ

REGENSBURG. Der evangelische Prediger Christian Gottlieb Dimpfel war ein fleißiger Chronist, der ab 1740 alles, was ihm im Regensburger Stadtag von Bedeutung und berichtenswert erschien, niedergeschrieben und damit für die Nachwelt festgehalten hat. Insgesamt entstanden 14 Bände seiner Chronik „Ratisbona nova antiqua“. Darin kann der Leser heute einen Blick auf das alltägliche Leben im frühneuzeitlichen Regensburg werfen – sofern er der altdeutschen Schrift und der damaligen Orthographie mächtig ist. Stadtarchivar Lorenz Baibl hat für unser Medienhaus einige Passagen aus der Chronik transkribiert. Seine Ergebnisse lassen einen Blick auf schauerliche Ereignisse werfen.

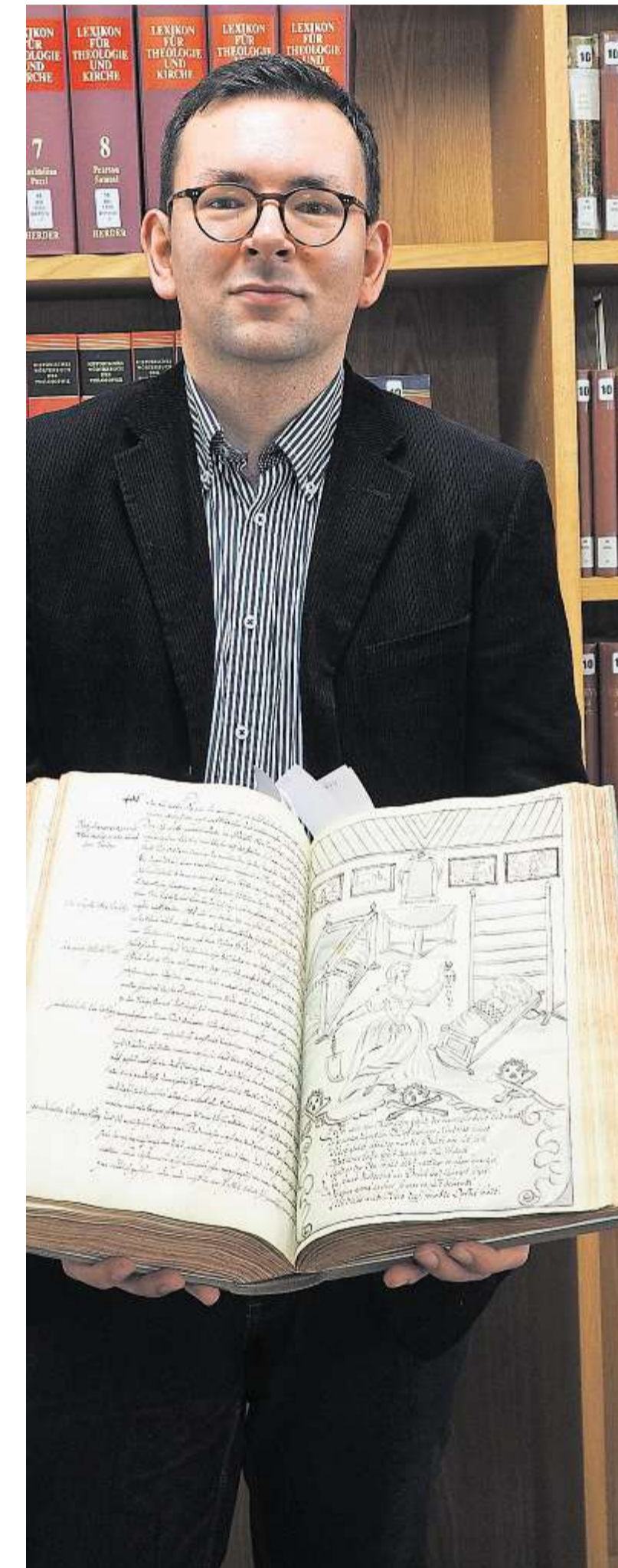
Abgesehen davon, dass Dimpfel in der Chronik seiner nicht besonders guten Meinung über die Katholiken recht deutlich Ausdruck verliehen hat, beschrieb er auch ausführlich Kriminalgeschichten, Unglücksfälle, Katastrophen und Hinrichtungen.

Gardist „gab seinen Geist auf“

In seinem ersten Band schreibt Dimpfel zum Beispiel über einen tragischen Unglücksfall, bei dem ein „kaiserlicher Trabant“ – ein Gardist der kaiserlichen Schutzwache – ums Leben gekommen war: „Anno 1541, den 20. Februarus, als Montags in der Fastnacht wolte sich ein Kayßerlicher Trabant bey dem Bronnen an dem Königs-Hof (Anm. d. Red.: zwischen dem südlichem Teil der Maximilianstraße und dem Klarenanger) hinter der Mauer waschen, weiln aber sehr vieles Eyß alda gelegen, alles auch überfrohnen ware, fielen er hinein, und muste, ohne einige Rettung, oder Hülfeleistung elendiglich seinen Geist aufgeben.“ Dazu verfasste Dimpfel, der seinen Lesern auch Lebensweisheiten mit an die Hand geben wollte, einen belehrenden Spruch: „Soll uns ein Unglücksfall dem Glückesschoß entrücken/So muß sich alles gleich zu solchem Wechsel schicken/Da kan der Morgen schon des Lebens Abend seyn/Dann, eh man es verhofft, stellt sich das Unglück ein.“

Auch über eine Tollwutepidemie im Jahr 1734 berichtet Dimpfel. Am 6. Juli, notierte er, habe die ledige Anna Margaretha Preuin, die fünf Wochen zuvor von einem Hund gebissen worden war und deren zahlreiche Wunden „an denen Armen und Händen“ schon abgeheilt gewesen waren, kurz vor ihrem Tod ebenfalls um sich gebissen. Daraufhin sei sie gestorben. Damals, heißt es in der Chronik, seien „alhier sehr viele Hunde wütend geworden, und in der Stadt herumgelaufen“. Der Rat der Stadt Regensburg habe seinerzeit durch öffentlichen Trommelschlag bekannt machen lassen, „daß man die Hunde in Acht nehmen, und zu Hauße behalten solle, welcher Hund ohne Halßband auf freyer Straße angetroffen werde, sollte niedergeschlagen oder erschossen werden“.

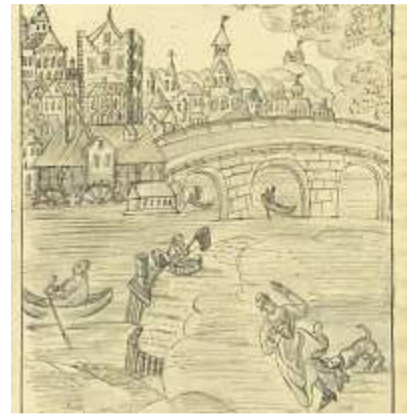
Dimpfels Eintrag über den 13. Juni 1737 handelt von einem grausamen Mordfall, von Kirchenasyl und einem entlaufenen Mörder. Der „Scherg“ (Gerichtsdiener) zu St. Emmeram, mit Namen Josef Gürtler, habe seine Frau aus purer Eifersucht mit einer an die Brust gesetzte Pistole erschossen, schreibt der Chronist. Bei den Augustinern habe der Mann schließlich darum gebeten, in Schutz genommen zu werden. Doch er wurde abgewiesen. Daraufhin flüchtete der Mann in die Kirche St. Emmeram. „Von obrigkeitlicher Seite passet man zwar immerzu auf ihn, sahen ihn auch die leuthe über acht Tage lang in der Kirche, ist aber endlichen doch, vermuthlich durch Hülfe deren Pfaffen entkommen, folglichen dem



Stadtarchivar Lorenz Baibl schaut mit der Dimpfel-Chronik zurück ins Regensburg der Frühen Neuzeit. Foto: Lukesch



Dimpfel hielt fest, dass ein Mann 1541 in einen Brunnen fiel und starb.



Ein tollwütiger Hund griff im Jahr 1734 eine Frau in Regensburg an.



Diese Illustration zeigt die Hinrichtung des Räubers Anton Zimmermann im Jahr 1739.



Auch die Hinrichtung eines Sodomit und des beschuldigten Pferdes hielt Christian Gottlieb Dimpfel für die Nachwelt fest. Alle Scans: Stadtarchiv

HINRICHTUNGEN AM GALGENBERG UND VOR DEM JAKOBSTOR

► **Dr. Bernhard Lübbes**, Leiter der Staatlichen Bibliothek, hat die Hinrichtungspraxis in Regensburg erforscht. Demnach gab es während der Frühen Neuzeit mehrere Richtstätten in Regensburg, unter anderem eine am heutigen „Galgenberg“ sowie eine weitere – „Hauptstatt“ beziehungsweise „Köpfstatt“ genannt – vor dem Jakobstor.

► **Beim Räuber Anton Zimmermann** ist laut Stadtarchivar Lorenz Baibl die zweite Hinrichtungsstätte genannt. Am Galgenberg gab es in jener Zeit mehrere Hängevorrichtungen sowie drei Radstöcke. 500 Jahre lang ab 1368 wurden hier Hinrichtungen vollzogen. Die „Köpfstatt“ lag im Dreieck zwischen Prüfeninger Straße und Dechbettener Straße.

► **Ab 1503 wurden an der „Köpfstatt“** Enthauptungen vorgenommen, sagt Dr. Lübbes. Sie war ein Rundbau mit sieben Metern Durchmesser und drei Metern Höhe. Ertränkungen wurden am mittleren Turm der Steinernen Brücke vorgenommen. Carl von Dalberg schloss Anfang des 19. Jahrhunderts den Platz am Galgenberg und die Köpfstatt.

Hencker und seinem Schwerdt ad interim anoch entlaufen“, schreibt Dimpfel. Dem Mörder hatte damals wohl der Pfarrer von St. Emmeram Fluchthilfe geleistet.

Kutscher und Pferd hingerichtet

Hätte es zu Dimpfels Lebenszeit schon Boulevard-Zeitungen gegeben, hätten deren Reporter sicherlich auch über den Fall berichtet, der in der Chronik am 30. April 1647 verzeichnet ist. Dimpfel berichtet, dass in Regensburg ein böhmischer Kutscher samt Pferd hingerichtet und verbrannt worden sei. Er sei ein Sodomit gewesen, der

„viele Jahr biß anhero mit einer Stude dieße stummen Sünden getrieben. Solches Mutter Pferd wurde dem Maleficanten nachgeführt, und sogleich, als der Sodomit stranguliret war, ihme bey der Wahlstadt (Anm. d. Red.: Hinrichtungsstätte) gegen Ehebetten (Anm. d. Red.: frühere Bezeichnung für Dechbetten) zu die Augen verbunden, durch den Schlegel vor den Kopf geschlagen, und da es auf den ersten Streich gefallen, in 6 Theile zerhauen, auf den grossen Schaitter Stoß, worzu 5 Maaß Holz gekommen, geworfen, der Sodomit darzu geleet, alles miteinander zu Asche verbrennet, die Asche

endlichen, wie jedes mahlen gebräuchlich, in die Donau getragen.“

Von einem weiteren Todesurteil profitierte die Wissenschaft, wie Dimpfel schreibt. Der Räuber Anton Zimmermann sei – obwohl er geständig und reuig war – am 10. März 1739 mit dem Schwert hingerichtet worden. Sein Kopf wurde auf den Galgen gesteckt. Regensburgs Stadtarzt Doktor Ludwig Michael Dieterichs hatte ein besonderes Interesse an Zimmermanns Leichnam. Er bat beim Rat der Stadt darum, den Körper des Delinquenten zur anatomischen Sektion zu erhalten. Dies wurde ihm gestattet.